

Thesen zur aktuellen Bedeutung der Besitzethik des Lukas

von Vincenzo Petracca, Mai 2003

Stellt man den historischen Graben von knapp 2000 Jahren in Rechnung, so enthält das dritte Evangelium auch für die heutige Kirche trotz gewandelter Wirtschafts- und Sozialformen normative Aussagen zum Umgang mit Geld. Sowohl die theologische als auch die sozialgeschichtliche Auslegungsrichtung zeigen dabei bisher eine Tendenz zur Verharmlosung der lukanischen Anweisungen.

Die lukanische Besitzethik ist außergewöhnlich komplex und bildet angesichts ihrer Relevanz für die Theologie des dritten Evangeliums eine wichtige Säule für eine christliche Sozialethik. Entgegen weisheitlichen Strömungen, die Reichtum als göttlichen Segen und Armut als Fluch oder Ausdruck von Faulheit verstanden, steht zu Beginn des Lukasevangeliums die programmatische Umwertung des sozioökonomischen Wertesystems (Lk 1,52f.). Gelten allgemein bis heute Geld und Reichtum als positiver und Armut als negativer Wert, so kündigt das Lukasevangelium die eschatologische Umkehrung an: Arme und Reiche werden ihre Rollen tauschen. Der definitive Anfang und zugleich die endzeitliche Verbürgung dieser Umkehrung ist die Sendung Jesu. Im Hintergrund dieser theologischen Konzeption stehen dabei keine pauperistischen Ideale, wie man sie später in asketischen und monastischen Bewegungen findet, sondern die Frage der Gerechtigkeit für die Armen. Weder qualifiziert Lukas Geld und Reichtum als an sich böse oder ungerecht ab, noch glorifiziert er Armut als positiven religiösen Status oder erstrebenswerten Zustand. Vielmehr reflektiert er sehr genau die religiösen Nachteile des Geldes und die sozialen Folgen eines Reichtums, der die Not anderer nicht mitbedenkt. Seine Besitzethik zielt im wesentlichen darauf, Vermögende zu Besitzverzicht zugunsten der Armen zu bewegen.

Das Charakteristikum der Besitzethik des Lukasevangeliums ist die Vielschichtigkeit an theologischen Argumenten, mit denen ein Besitzverzicht begründet und motiviert wird, und die Differenzierung der Anweisungen im Blick auf die Leserschaft. Die sich hieraus ergebenden Aktualisierungen für eine heutige theologische Sozialethik werden im Folgenden in neun Thesen dargestellt und kurz erläutert:

1 Die göttliche Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ermöglichen Besitzverzicht und soziales Engagement.

Der Evangelist zeigt im Doppelwerk die Bedingung und Möglichkeit eines Besitzverzichts und sozialen Engagements der Christinnen und Christen auf. Sie folgt aus dem göttlichen Wesen, dem messianischen Auftrag Jesu und dem göttlichen Geist. Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes befähigen zu zwischenmenschlicher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Teilen mit den Armen ist möglich, weil Gott in seiner Fürsorge für jene sorgt, die teilen. Die Begegnung und Lebensgemeinschaft mit Jesus befähigt zum Verzicht in der Nachfolge (zugunsten der Armen). Der Geist stiftet die Einheit der Urgemeinde, die als Ausdruck dieser Einheit Solidarität mit den Armen übt. Der erklärte göttliche Wille ist, daß das Handeln der Menschen dem liebenden und gerechten Wesen Gottes entsprechen soll.

2 Gott steht auf der Seite der Armen und sozial Schwachen.

In alttestamentlich-prophetischer Tradition betont Lukas die Option Gottes für die Armen. Angesichts der Existenz von Armut und bitterer Not hält er an der göttlichen Gerechtigkeit fest, die den Armen einen Ausgleich für ihr Leid bringen wird. Die Verkündigung einer Heilszeit für die Armen, die mit dem Wirken Jesu irreversibel begonnen hat, versteht er als Zusammenfassung seines Evangeliums (Lk 4,16-30). Unabhängig von der Frage, ob es im lukanischen Leserkreis Bettelarme gab oder nicht, sind die Armen in Anbetracht der theologischen Relevanz des lukanischen Armenevangeliums auch heute als besondere Zielgruppe kirchlicher Arbeit zu begreifen, und zwar sowohl der Diakonie als auch der Verkündigung. Ein solches kirchliches Handeln darf aber nicht zu einem hierarchischen Gefälle führen. Nächstenliebe ist nach der Geschichte vom barmherzigen Samariter ein symmetrisches Verhältnis: Durch Barmherzigkeit werden sich der Helfer und der Notleidende gegenseitig zum Nächsten. Entsprechend lehnt Lukas die antike Wohltätermentalität als heimliche Form der Machtausübung in der christlichen Gemeinde ab (Lk 22,24-27). Nicht Kirche für die Armen zu sein ist sein Anliegen, sondern Kirche mit Armen.

Eine Kirche mit Armen stellt sich in den armen Ländern der Südhalbkugel ganz anders dar als in den reichen Ländern der nördlichen Hemisphäre. Doch auch in den reichen

Ländern ist in den letzten Jahren verstärkt Armut entstanden. Ansatzpunkte für eine kirchliche Arbeit mit Armen gibt es daher auch in diesen Ländern genug. Folgende Passage aus dem ökumenischen Sozialwort der Kirchen in Deutschland aus dem Jahr 1997 kann als pointierte Aktualisierung des lukanischen Anliegen gelesen werden: „In der vorrangigen Option für die Armen als Leitmotiv gesellschaftlichen Handelns konkretisiert sich die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. In der Perspektive einer christlichen Ethik muß darum alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.“¹

3 Gott wertet die gängigen sozioökonomischen Wertvorstellungen um.

Gleichsam die Kehrseite der Option für die Armen ist für Lukas eine Relativierung von Vorstellungen, die Geld und Reichtum einen hohen Wert zumessen, durch den Hinweis, daß die göttliche Gerechtigkeit die sozioökonomischen Verhältnisse umkehren wird. Seine Besitzethik widersetzt sich somit Versuchen, wie es sie in der Kirchengeschichte verschiedentlich gab (das berühmteste Beispiel ist die calvinistische Arbeitsethik), Geld und Reichtum undifferenziert als christlichen Wert zu propagieren. Weder kennt Lukas eine prinzipielle Verurteilung des Geldes noch eine prinzipielle Bejahung. Ob Geld ein positiver oder negativer Wert ist, hängt einzig und allein von seiner Verwendung ab. Das Geld gewinnt heute im gesellschaftlichen und privaten Leben stark an Bedeutung. Viele Lebensbereiche drohen in den Sog der Ökonomisierung zu geraten. Bei der Entfaltung einer christlichen Sozialethik ergibt sich daher die Aufgabe, eine kritische Distanz zu allgemein verbreiteten, sozioökonomischen Wertsystemen zu bewahren.

4 Gott ist der Geber aller Güter, und der Umgang mit Besitz ist ihm gegenüber rechenschaftspflichtig.

Das Lukasevangelium versteht Besitz als göttliche Leihgabe, über die man im Endgericht Rechenschaft ablegen muß. Die Sicherheit, die Geld seinen Besitzern vermittelt, ist

¹ KIRCHENAMT DER EKD, SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (hgg.): Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit — Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, Gemeinsame Texte 9, Hannover (u.a.) 1997; Ziff. 107.

trügerisch, denn es ist vergänglich. Entgegen der allgemeinen Hochschätzung steht es dem unvergänglichen Gut entgegen, wenn es zu Ungerechtigkeit und Habgier verführt oder an der Nachfolge und der Gottesliebe hindert. Positiv wird diesen Verhaltensweisen entgegengestellt, daß man das Geld zugunsten Armer verwenden soll, oder im Sprachgebrauch des Lukas: Man soll sich mit dem Mammon Freunde machen (Lk 16,9). Aus dieser Sicht des Wesens und der Funktion des Geldes folgen als Orientierungseckpunkte einer theologischen Ethik, daß es weder ein absolutes Eigentumsrecht geben kann, noch daß Geld ein Mittel zur hedonistischen Bedürfnisbefriedigung sein darf. Vielmehr ist Besitz ein göttliches Bewahrungsmittel, das entsprechend den Geboten Gottes zu verwenden ist. Der Umgang mit Geld ist gegenüber dem Schöpfergott rechenschaftspflichtig, der der letzte Eigentümer aller Güter ist. Der Gedanke eines Gerichts ist um der Würde jener willen, die Opfer von ökonomischer Ungerechtigkeit werden oder denen die materielle Lebensbasis verwehrt bleibt, unverzichtbar.

5 Das Gebot der Gottesliebe erhebt den Anspruch einer ungeteilten Hingabe des Menschen an Gott im ökonomischen und politischen Bereich.

Wie keine andere neutestamentliche Schrift stellt das Lukasevangelium heraus, daß das Geld eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Menschen, seinen Glauben und seine Gottesliebe darstellt. Der Glaube an den einen Gott erfordert eine völlige Hingabe des Menschen in allen Lebensbereichen, auch im ökonomischen und politischen Bereich. Die Liebe zum Geld ist dabei unvereinbar mit der Liebe zu Gott. Luther hat dieses Anliegen gesehen, das neben Lukas vor allem Matthäus vertritt, und im Großen Katechismus das Geld daher im Rahmen seiner Auslegung des 1. Gebots behandelt²:

Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles gnug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich drauf so steif und sicher, daß er auf niemand nichts gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißet Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er alle sein Herz setzt, welchs auch der allergemeinest Abgott ist auf Erden.

² Zitiert nach: RAT DER EKD (hg.): Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, [BSLK], Göttingen ⁹1982, S. 561.

Hinter dem Antagonismus von himmlischen und irdischen Gütern in lukanischen Schriften steht die Frage nach dem Inhalt und Wert des Lebens: Wie finden wir ein erfülltes Leben? Woran müssen wir uns orientieren, damit unser Leben Bestand hat? Die lukanische Antwort lautet: am Unvergänglichen. Geld hat in der heutigen Zeit unter anderem deshalb einen solch hohen Stellenwert, weil es immer mehr zum Inbegriff von Lebenssicherheit und individuellen Lebensmöglichkeiten wird. Es ist somit nötig, den richtigen Umgang mit Geld im Zusammenhang mit der Sinnfrage des Menschen zu entfalten. Ethische Perspektiven müssen von daher erweitert werden. Zwar nimmt die neuere Sozialethik die wichtige Frage der (strukturellen) Armut in den Blick, versäumt aber die Problematik des Reichtums zu erörtern³. Bezeichnend ist, daß in der Bundesrepublik Deutschland zwar im Jahr 2001 der erste Armuts- und Reichtumsbericht vorgelegt wurde, doch dieser behandelt die Reichtumsthematik nur marginal⁴. Nicht nur Armut, sondern auch Reichtum muß Gegenstand ethischer Reflexion sein. Entgegen dem Zeitgeist sollte eine christliche Ethik auf die möglichen Risiken des Reichtums hinweisen: Zum einen verführt das Streben nach Besitz zu Ungerechtigkeit im Erwerb und in der Verwendung von Geld. Zum anderen hat Geld eine gefährliche Seite, die Menschen versklaven kann, indem sie es als Selbstzweck anhäufen, als vermeintliche Lebenssicherung begreifen und das gesamte Leben an ihm orientieren. Geld wird dann zum Gottesersatz und somit zum Götzen. Ohne Geld prinzipiell abzuqualifizieren, ist seine Gefahr individual- und sozialetisch zu diskutieren.

6 Das Gebot der Nächstenliebe erhebt den Anspruch eines weitreichenden Besitzverzichts zugunsten der Armen.

Im Lukasevangelium wird Solidarität mit den Armen als die wichtigste Konkretisierung des Gebots der Nächstenliebe verstanden. Kriterium der materiellen Hilfe für Arme ist dabei nicht die Gleichverteilung der Güter, sondern die Beseitigung der Not. Lukas wirbt im Doppelwerk weder für egalitaristische Ideale, noch propagiert er ein neues ökonomisches System. Sein Hauptaugenmerk liegt auf der Beseitigung von Elend durch

³ Dieser Aspekt fehlt auch im ökumenischen Sozialwort (KIRCHENAMT DER EKD/ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, a.a.O.), obwohl er dort in Ziff. 220 angemahnt wird.

⁴ BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (hg.): Lebenslagen in Deutschland — Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2001.

die finanzielle Solidarität des Einzelnen. Notwendige Hilfe vollzieht sich für ihn spontan und freiwillig. Er wendet dabei das Liebesgebot auch auf Finanzfragen an und mahnt, Armen ökonomisch unsichere Darlehen zu gewähren und ihnen Schulden zu erlassen. Wichtig ist als sozialetische Leitorientierung, daß die Höhe der zu leistenden Hilfe sich aus der konkreten Bedürftigkeit ergibt. Leid ist daher sensibel vor der eigenen Haustür als auch im Kontext der Welt wahrzunehmen. Almosen dürfen nicht als Ruhekitzen für das Gewissen der Vermögenden mißverstanden werden. Zachäus, das anspornende lukanische Paradigma für Armenfürsorge, leistet weitreichenden Besitzverzicht. Weder kennt die Gültigkeit des Liebesgebots ethnische, kulturelle und religiöse Grenzen noch sind finanzielle Vorbehalte zulässig. Das Gebot der Nächstenliebe verlangt auch heute von allen Christinnen und Christen eine Umsetzung ohne Wenn und Aber.

7 Solidarität mit den Armen ist eine ekklesiologische Grundaufgabe, die im Dienste der Beseitigung von Not und der glaubwürdigen Bezeugung der christlichen Botschaft steht.

Eine christliche Gemeinde ist nach der Apg eine Solidargemeinschaft, die Armut in den eigenen Reihen, aber auch außerhalb der Gemeinde soweit wie möglich beseitigen soll. Wenngleich im Doppelwerk die materielle Hilfe des Einzelnen vorherrschend ist, so finden sich in der Apg auch Ansätze, als christliche Gemeinschaft barmherzig zu handeln: die Gütergemeinschaft, die Witwenversorgung in Jerusalem und Kollekten als Finanzausgleich zwischen reicheren und ärmeren Gemeinden. Die Nächstenliebe der Gemeinde hat in der Apg nicht nur eine sozialkritische, sondern auch eine missionarische Funktion. Materielle Solidarität mit den Armen ist demnach als Wesensäußerung der Gemeinde zu verstehen, die aus der Geistausgießung erwächst und eine Doppelfunktion hat: Not zu beseitigen und die Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen.

8 Die Einheit von besitzethischem Reden und Handeln ist eine Anforderung an das Verkündigungsamt, die im Dienst der glaubwürdigen Bezeugung der christlichen Botschaft steht.

Im Vergleich zu anderen neutestamentlichen Schriften verlangt das Lukasevangelium mit sehr viel Nachdruck einen freiwilligen Verzicht der Verkündenden. Die Mahnung zu Besitzverzicht zugunsten der Armen, die für alle Christinnen und Christen aus dem

Doppelgebot folgt, gewinnt für das Verkündigungsamt angesichts des sensiblen Zusammenhangs von Geld und Glauben eine besondere Dringlichkeit. Um authentisch das Armenevangelium und die Unvereinbarkeit von Gottes- und Geldliebe bezeugen zu können, ist ein Besitzverzicht der Verkünder für den Evangelisten unentbehrlich.

Die Höhe des Verzichts hängt im Doppelwerk mit der Glaubwürdigkeit der Zeugen zusammen. Von den ersten Zeugen als Garanten des christlichen Glaubens verlangt Lukas auch nach Ostern einen totalen Besitzverzicht, bei späteren Zeugengenerationen ist er mit einem teilweisen Verzicht zufrieden. Stünde aber die Glaubwürdigkeit der Verkündigung auf dem Spiel, würde Lukas auch von ihnen einen weitreichenden Verzicht erwarten (vgl. Lk 14,33; 18,22). Die Höhe des Verzichts ergibt sich für Lukas aus der Notwendigkeit, glaubwürdig das Evangelium zu verkündigen, nicht aus subjektiven Lebensumständen.

Folgt man der lukanischen Zentrierung der christlichen Botschaft auf die Armen, so ergeben sich für das Verkündigungsamt aus Glaubwürdigkeitsgründen Konsequenzen: Erwartet Lukas von allen Christinnen und Christen Wohltätigkeit weit über das übliche Maß hinaus, so gilt dies selbstredend in besonderer Weise für die Personen, die diesen Anspruch verkünden. Es liegt im Rahmen der theologischen Vorgaben des Lukas, daß auch die Finanzordnung der kirchlichen Institution auf die Einheit von Wort und Tat in Besitzfragen verpflichtet ist. Besonders für reiche Kirchen gilt: Die Verwendung oder Veranlagung von Kirchengeldern darf ihre Verkündigung nicht unglaubwürdig machen.

9 Fazit: Ein richtiger Umgang mit Geld entscheidet sich am Doppelgebot der Liebe.

Das Doppelgebot faßt die gesamte Besitzethik des dritten Evangeliums zusammen. Umgekehrt versteht sich diese Besitzethik als konsequente Auslegung des Doppelgebots im sozioökonomischen Bereich. Gottes- und Nächstenliebe sind nicht voneinander zu trennen. Ein am Materiellen orientierter Lebensentwurf ignoriert nicht nur das Gebot der Gottesliebe, sondern steht auch im Widerspruch zum Gebot der Nächstenliebe. Die Sinnsuche des Menschen ist untrennbar verknüpft mit seinem Verhältnis zum Mitmenschen, insbesondere zum Bedürftigen.

Dachte der Evangelist an Hilfeleistungen des Einzelnen oder der Gemeinde angesichts von Not, so muß heutzutage bei der Aktualisierung des Liebesgebots auch die

Problematik der strukturellen Armut miteinbezogen werden. Angesichts Milliarden von Menschen, die gegenwärtig weltweit unter dem Existenzminimum leben, ist das Liebesgebot im internationalen Kontext auszulegen und als drängende Anfrage an die reichen Nationen zu verstehen, sozioökonomische Strukturen und Mechanismen zu beseitigen, die Armut hervorbringen.

Das Doppelgebot ist heute im Kontext der menschlichen Sinnsuche und der materiellen Not ganzer Erdteile zu interpretieren. Lukas folgert aus dem Doppelgebot einen weitreichenden Besitzverzicht, denn ein erfülltes Leben, das bei Gott eine Zukunftsperspektive besitzen soll, gibt es nur in Solidarität mit den Bedürftigen. Seine Leitgedanken, daß die Armen der entscheidende Maßstab besitzethischen Handelns sind und daß das Doppelgebot kompromißlos umzusetzen ist, erheben Anspruch auf Gültigkeit für die Kirche aller Zeiten.